

2013

Wehntaler

Jahresblatt

Liebe Leserinnen und Leser

Wissen Sie, woher der Namen «Wehntal» kommt?

Die meisten Leute würden antworten: «Vom Wind, der so besonders scharf durch unser Tal weht». Historiker sind anderer Meinung. Sie haben in Schriften aus dem 9. Jahrhundert das «Waninctale» als erste dokumentierte Bezeichnung für unsere Region gefunden. «Waninc» führt weiter zurück auf die Alemannische Sippe von Wano, welche im 5. und 6. Jahrhundert sich in unserer Region niederliess. Das Sippenoberhaupt, ein angesehener Mann namens Wano, soll sich im heutigen Niederweningen angesiedelt haben. Wano gilt daher als Namensgeber für das Wehntal und für die Orte Nieder- und Oberweningen.

Hinter jedem Namen steckt eine Geschichte und Namen sind ständig im Wandel. Mit dem Thema «Namen» möchten wir Ihnen im ersten Teil dieses Jahresblattes 2013 Geschichten und Hintergründe zum Leben im Wehntal aufzeigen:

Peter Furrer hat Flurnamen und Beinamen aus Niederweningen zusammengetragen. Edith Spörri schreibt in ihrem Artikel über den Wandel von Vornamen in der heutigen Zeit. Dorothea Meili-Lehner packt ihre Sammlung von Übernamen bei Kindern aus. Und Silvia Zürcher erzählt, wie der markante «Pfaffenrank» am oberen Eingang vom Wehntal, der täglich von tausenden Autos

befahren wird, zu seinem Namen kam und was ein Pfarrer damit zu tun hat.

Ursula und Urs Roos haben das abenteuerliche Leben eines Schöfflisdorfer Bürgers in einem Comic gezeichnet: Johann Jakob Mayer (auch als Hans Jacob Meyer oder Johann Jakob Meyer bekannt) hat es im 19. Jahrhundert in Griechenland zu grossem Ruhm gebracht.

Im zweiten Teil des Jahresblattes finden Sie die Chroniken 2013 der vier Wehntaler Gemeinden. Jedes Dorf hat eine Chronistin oder einen Chronisten, welche bzw. welcher im Auftrag der jeweiligen Gemeinde durch das Jahr hindurch aufschreibt, was aus ihrer bzw. seiner Sicht den eigenen Ort betrifft oder betroffen machte. Katrin Brunner führt die Chronik von Niederweningen. Für Schleinikon hat Maria Hauswirth das Chronikamt im Jahr 2013 aufgenommen. Oberweningen und Schöfflisdorf lassen die Chronik von Mark Seeholzer verfassen, der Einwohnerinnen und Einwohner aus den beiden Dörfern sprechen lässt.

Viel Vergnügen beim Lesen wünschen Ihnen im Namen des Redaktionsteams

Ingeborg Ulbricht und Sibylle Hauser





Beinamen für Land und Leute	3
Lieber Mia als Hermine, Levin als Wilhelm	5
Kinder bekommen viele Namen . . .	7
Pfaffenrank	8
Comic: Johann Jakob Mayer	9
Chronik Niederweningen	12
Chronik Oberweningen	15
Chronik Schöfflisdorf	18
Chronik Schleinikon	21
Impressum	24



Binse, im Zürichdeutsch «Binz», ist eine verbreitete Pflanze in feuchten Gebieten im Schweizer Mittelland. Ortsnamen mit «Binz» wie Binzacher deuten auf darauf hin, dass dort früher ein Feuchtgebiet mit viel Binsen war.

(Foto: SVS-Naturschutzzentrum Neeracherried)



Beinamen für Land und Leute

PETER FURRER, NIEDERWENINGEN

Beinamen erzählen Geschichten aus früheren und zum Teil auch aus neueren Zeiten. Sie wollen Örtlichkeiten und Personen genauer bezeichnen und zur klaren Identifikation beitragen. Beinamen für Personen sind im Grundsatz keine Übernamen, sondern Zusatzbezeichnungen. Sie waren früher vor allem wichtig und nötig, weil viele Familien gleiche Nachnamen trugen und es somit oft zu Verwechslungen kommen konnte. Beinamen haben ihren Ursprung in geografischen Örtlichkeiten, besonderen Berufen oder Ämtern. Auch markante Ereignisse innerhalb der betreffenden Familie wurden über Generationen «vererbt». Manchmal sind sie auch ganz spontan in fröhlicher Runde entstanden, sind aber im Gegensatz zu Übernamen nie diskriminierend.

Auch im Bereich der Flurnamen gibt es diese Vielfalt. Die meisten Flurnamen erinnern an die Lage und ihre Besonderheit. Andere erzählen über die Verwendung resp. Nutzung. Neuere Beinamen für lokale Örtlichkeiten könnten zum Teil fast als Übernamen bezeichnet werden und sind durchaus im Sprachgebrauch, auch wenn sie auf keinem Ortsplan erscheinen. Folgende Beispiele stammen alle aus Niederweningen:

Beinamen für Personen aufgrund eines Berufes und Amtes oder Herkunft

Neeri-Weidmann (ursprünglich aus Neerach), Tokter-Weidmann (Arzt in der Familie), Presi-Berti (Frau eines Gemeindepräsidenten), Post-Lina (Posthalterin), Forster-Heiri (Förster), Chole-Schang (Familie handelte mit Kohle).

Beinamen für Personen nach Wohn- oder Wirkungsort

Chrüz-Köbi: Jakob (Köbi) Utzinger. Langjährige Wirtsleute des Restaurants Zum Weissen Kreuz bis 2013. Der Beinamen wurde von Generation zu Generation weiter

gegeben und wird sicher auch noch verwendet, nachdem der letzte Namensträger heute nicht mehr wirtet.

Landströssler: Reinhold (Reini) Utzinger wohnte im Bauernhaus unterhalb der Vorderegg an der Hauptstrasse (Wehntalerstrasse, ehemals Landstrasse).

Beinamen für Personen nach Begebenheiten

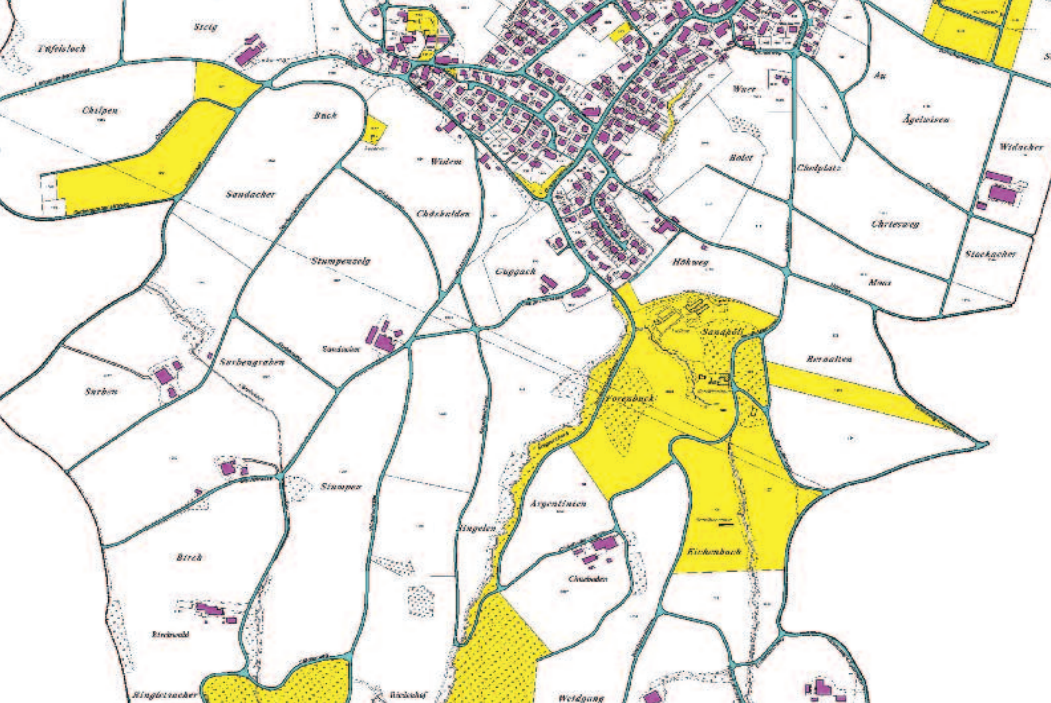
Fäich: Familie Bucher heute Siedlung Lindenhof, früher Bauernhof Schmittewis beim Bahnhof, welcher im Dezember 1962 abgebrannt ist. Es wird berichtet, dass Angehörige der besagten Familie Bucher an einem heiligen Sonntag Fäich (Hühnerhirse, eine Pflanze) geschnitten hätten. Am folgenden Sonntag massregelte der Pfarrer die Familie von der Kanzel herab und betonte, es gehöre sich nicht, an einem Sonntag Fäich zu schneiden, dies sei eine unnötige Sonntagsarbeit. Der Beinamen besteht auch heute noch.

Kunigunde: Ruth Bächtold kam 1956 als Junglehrerin ins Dorf und unterrichtete bis zu ihrer Pensionierung an der Primarschule. Kaum im Dorf, wurde sie am Chränzli des Musikvereins eingesetzt und gab dort die humorvoll-bissige Fernsehansagerin Kunigunde, welche durch einen Kartonbildschirm Neuigkeiten und Weisheiten unters Publikum brachte. Der Beinamen Kunigunde blieb zeit ihres Lebens an ihr haften.

Kolumbus: Ein Vorfahre der Familie Fehr war Laternenanzünder. Er soll herausgefunden haben, wie viel Öl er abends einfüllen musste, damit die Lampen genau bis am Morgen brannten und nicht gelöscht werden mussten. Er war ein Entdecker, wie Kolumbus, der Entdecker von Amerika.

Flurnamen, die auf die Verwendung oder ein spezielles Ereignis oder Eigenschaft des Ortes verweisen

Gmeirech: Ehemaliges Gemeindeland oberhalb des Steinhofes (Lägern), welches alljährlich zur Bewirt-



Plan mit Flurnamen Argentinien;
Ausschnitt vom Übersichtsplan 1:4000,
Niederweningen, 2012

schaftung auf die Gant kam, d. h. versteigert wurde. Der Meistbietende durfte dort heuen und emden.

Mammutloch: Bei der Strassenunterführung Dorfstrasse. In diesem Gebiet wurden 1890 beim Kiesabbau für die Bahnlinie Funde von Mammutknochen gemacht. Im Zusammenhang mit dem Bau der Schulanlage Mammutwis anfangs der neunziger Jahren wurde der Name in Mammutwis umgewandelt mit der Überlegung, man könne Schulkinder doch nicht «verlochen».

Tüfelloch: (Acker an der Grenze zu Ehrendingen). Dort wurde nie ein Teufel gesehen. Eher wahrscheinlich ist, dass die Stelle gemäss alter Karten ehemals Tüfenloch genannt wurde und auf ein tiefes, steiles Loch hinwies.

Chrümbs: Markante Kurve (Strassenkrümmung) der Dorfstrasse

Binzacher: ursprünglich, feuchtes, sumpftartiges Gebiet, wo die Binz (Binsen), eine Sumpfpflanze wuchs. Bei den Bautätigkeiten mussten dort deshalb auch stets aufwändige Pfählungsarbeiten vorgenommen werden; vor allem im anschliessenden Gebiet

Gumpenwisen: Gumpen sind Wasserlachen und weisen auf ein früheres Sumpfgebiet hin.

Schmittenwis: früher stand dort die alte Dorfschmitte, das spätere sogenannte Abwartshüsli, wo heute das Lehrerzimmer der Oberstufenschule drin ist.

Chäsalden: Ein steiler Abhang beim Oberdorf. Chäs deutet auf die besondere Qualität (Ertrag) des Landstückes hin.

Spezielle Flurnamen, die auf der Landkarte zu finden sind

Argentinien: Bezüglich dieses Flurnamens oberhalb des Schwimmbades kursiert die Geschichte, dass dort Wald abgeholzt wurde und mit dem Ertrag für das Holz jemandem die Auswanderung nach Argentinien bezahlt wurde.

Bernalten: Die einen vermuten, dass der Name heidnischen Ursprungs ist. Andere gehen davon aus, dass der Name von einem ehemaligen Eigentümer Namens Bernald abgeleitet ist.

Neuere Übernamen für Ortsbezeichnungen

Gaggalari-Platz: Die Abzweigung Dorfstrasse/Alte Dorfstrasse. Bei der seinerzeitigen Planung «versprochen» Fachleute, dass Niederweningen im Jahre 2000 auf eine Einwohnerzahl von 4000 käme. Entsprechend wurde projektiert. Später wurde die Bau- und Zonenordnung geändert. Ursprünglich vorgesehene, grössere Bauvorhaben entfielen, Zonen wurden verschoben. Einige Stimmbürger meinten an einer Gemeindeversammlung, der besagte Platz sei überdimensioniert und kreierten die scherzhafte Bezeichnung Gaggalari-Platz (Dummkopf-Platz).

Panorama-Strasse: Östlicher Teil der Murzlenstrasse. Eine heute eher überdimensionierte Strasse aus den achtziger Jahren, die über Land, durch noch unbebautes Gebiet führt.

Musfalle-Fabrik: Firma Bucher-Guyer, kurz «BG», ursprünglich produzierte die Firma Landmaschinen und Traktoren. Später entwickelte sie sich mehr und mehr zu einer Handelsfirma mit einem vielseitigen Angebot: «Irgendwann verkauft sie dann noch Mausefallen . . .!»

Die Auflistung ist unvollständig

Es gäbe noch viel zu erzählen über Beinamen für Land und Leute. Vielleicht kennen Sie entsprechende Namensgeschichten und Anekdoten und vielleicht machen Sie sich ab sofort auf die Suche nach Namen. Der Verein für Ortsgeschichte in Niederweningen ist an Ihren Ergebnissen auf jeden Fall interessiert.



Lieber Mia als Hermine, Levin als Wilhelm

EDITH K. SPÖRRI KÜHNE, SCHÖFFLISDORF

Von der Kunst, dem Kind einen Vornamen zu geben

Können Sie sich vorstellen, Ihre neugeborene Tochter Hermine oder Ihren Sohn Heinrich zu nennen? Oder Amalia, Luise, Wilhelm? Wohl eher nicht! Namen sind Modeartikel. Sie kommen und gehen und unterliegen dem Gesetz des Wechsels. Wie sich die Rocklängen der Frauen stetig ändern, tun es auch die Vornamen der Kinder. Medien, speziell das Fernsehen, prägen den Geschmack der jungen Eltern. Auch Sportgrössen, Politiker, Künstler, Filmdiven oder andere Stars beeinflussen Eltern bei der Namensgebung ihrer Kinder. Schliesslich soll ihr Kind etwas Besonderes sein oder werden.

Noch vor 50 oder 80 Jahren hatte man Kinder nach den Namen der Eltern oder Grosseltern getauft, dies häufig zusammen mit einem Zweitnamen aus der Familie. Ein Pate oder eine Patin gaben so ihren Namen weiter und hinterliessen damit ihre Spuren beim neugeborenen Kind. Dieses konnte ja nicht gefragt werden. Der Geschmack und die Wertvorstellungen der Eltern, das vorherrschende Weltbild oder die Religion nahmen Einfluss auf die Namensgebung der Kinder.

Auch die Globalisierung und die multikulturelle Gesellschaft hinterlassen ihre Spuren in der Vornamenstatistik. Skandinavische Vornamen wie Nils und Jan, italienische Namen wie Dino und Emma sind genau so üblich wie die englischen Namen Lionel, Liam, Jennifer oder Faith. Spitzenreiter bei den Mädchennamen im Jahr 2012 im Kanton Zürich waren Julia, Mia und Alina. Die Knaben hiessen vornehmlich David, Leon und Noah. Martin und Brigitte, die Spitzenreiter aus den 50er Jahren, werden von heutigen Eltern für ihre Neugeborenen kaum mehr gewählt. Sie machen der jungen Lena, Emma, Nina und Luca, Levin und Tim Platz. In Niederweningen war Robin zwischen 2003 und 2013 der beliebteste Name für Knaben. Bei den Mädchen führte Michelle die

Spitze mit ebenfalls vier Mal an. Gesamthaft wurden in der Gemeinde in dieser Zeit 269 Neugeborene angemeldet. Auffallend ist, dass der Grossteil der Kinder in dieser Zeit wieder zwei Vornamen erhielten.

Haben Vornamen eine Wirkung?

Eltern haben bei der Auswahl der Vornamen eine nicht zu unterschätzende Verantwortung ihren Kindern gegenüber. In der Schweiz gelten für die Namensgebung Gesetze und bestimmte Richtlinien. So muss ein von den Eltern ausgewählter Vorname gesellschaftlich anerkannt sein. Er sollte dem Wohl des Kindes nicht schaden und muss das Geschlecht angeben. Wer möchte schon in der Schule verspottet werden, oder mit einem hässlichen Übernamen durchs Leben gehen? Namen bleiben und verfolgen uns ein Leben lang. Ein Mädchen, das Madonna oder Diva heisst, ist gestraft, wenn es nicht blond, schlank und musikalisch ist. Ebenso leidet Tarzan unter seinem Namen, ausser er sei sportlich, mutig, agil und ein Mädchenverführer. Vielleicht sind dies Gründe, warum sich junge Menschen auf der Suche nach einer Gruppe, einer Religion oder einer besonderen Zugehörigkeit manchmal einen neuen Vornamen und damit eine neue Identität zulegen. Purnam – die Perfekte – klingt besser als Heidi und passt gut zum asiatischen Lifestyle der jungen Frau.

Der Wohlklang, die Euphonie, ist entscheidend für den Vornamen. Ausserdem sollte er mit dem Familiennamen harmonieren. Manchmal werden Namen mit vielen Vokalen, besonders «A» und «I» bevorzugt. Stimmhafte Laute wie «M» und «L» am Wortbeginn gelten als besonders schön. Deshalb erstaunt es nicht, das auch Niederweningen diesem ungeschriebenen Gesetz entspricht: 64 von 269 Mädchen und Knaben erhielten in 10 Jahren einen Vornamen mit «M» oder «L».



Beeinflusst der eigene Name das Kind? Ist Daniel stark und mutig, nur weil sich sein berühmter Vorgänger einst in der Löwengrube gegen gefährliche Raubkatzen gewehrt hatte? Oder ist Jasmin eine zarte, wohlriechende Blume, weil sie den Namen dieser wunderbar duftenden Blüte trägt? Ist der Klang des Namens wegweisend für die Seele, die auf die Melodie und nicht auf die Bedeutung des Namens hört?

Nomen est omen

Maria ist der Top-Ten-Name des 20. Jahrhunderts in der Schweiz. Sie ist Spitzenreiterin bis 1960 bei Frauenamen und bestimmt nicht zufällig an erster Stelle. Die heilige Maria ist der Inbegriff der Mutter und angebeteten Frau seit Beginn des Christentums. Auch in Ruth und Elisabeth sollten vermutlich die guten Tugenden weiterleben, die scheinbar mit diesen Namen verbunden sind. «Nomen est omen» wie die lateinische Redensart sagt. Der Name ist Programm. Er ist ein Zeichen, und dessen Wirkung sollte nicht unterschätzt werden. Dass in Deutschland eine Julia, von der man nichts weiss ausser ihrem Namen, intelligent erscheint und eine Elfriede dumm, war das Resultat einer Befragung aus dem Jahr 1999. Eine Analyse von Klickraten einer Online-Dating-Website zeigte 2011, dass Frauen doppelt so oft Alexander anklickten wie Kevin. Er blieb weiterhin alleine zu Hause.

Als weitere negative Beispiele für unbewusste Assoziationen, seien Adolf und Judas erwähnt. Der Name Adolf ist heutzutage tabu, während er in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts noch häufig vorkam. Im Film «le prénom» von Matthieu Delaporte und Alexandre de la Patellière streiten sich die eingeladenen Gäste plötzlich als der werdende Vater und Gastgeber bekannt gibt, dass er sein ungeborenes Kind Adolphe nennen

möchte. Der gemütliche Familienabend wird durch ein Gewitter von Bösartigkeiten durchzogen – alles nur, weil das Neugeborene mit seinem Namen an dunkle Zeiten der Geschichte erinnern wird. Diese französische Komödie ist ein Abbild für ein wohlbekanntes Thema, welches oft bei zukünftigen Eltern zu Unstimmigkeiten führen kann. Streit um Vornamen, wer kennt das nicht?

Namen, die dem Kind schaden könnten, sind fast überall auf der Welt verboten. Allerdings gibt es in Indien einen Mädchennamen für Tausende von Frauen: «Nakusha» – die Unerwünschte. Er bedeutet, dass ihre Geburt ein Unglück war. Es ist auch bei uns ein offenes Geheimnis, dass Vor- und Nachnamen die Resultate bei Bewerbungen und Wohnungssuche beeinflussen können. Fachleute raten deshalb Eltern zu Zurückhaltung bei der Namensgebung ihrer Kinder. Der Rat von Astrid Kaiser, einer deutschen Pädagogin, lautet denn auch: «Lieber bei Lehrer-, Arzt- oder Pfarrersfamilien nachsehen und nachahmen, damit der Nachwuchs Erfolgchancen in seinem Leben hat». Also lieber Daniel, Luca, Noah und Mia, Emma oder Lara auswählen als Silvio, Adolf, Jakobine oder Hildegard.

Übrigens: Sind Sie mit Ihrem Vornamen zufrieden?

Was Kinder alles sein können
(Abbildung: Mark Scheidegger)

Buebhocker_Butzli_chliini Bohne_chline Maa_chliini Frau_Chlüteri_Chnopf
Chnuddli_Dädderlichatz_Dummerli_Fägnäscht_Finöggel_Frächspatz
Frögli_fuuli Pfluume_Gäxnase_Gfätterli/Gfätterlitante_Gfättichind
Gfrörli_Gigelisuppe_Gispel_Gmüetsmoore_Goof (Sougoof, Söigoof)
Gstabi_Gumpesel_Gwaggli/-brüeder_Gwunderfitz_Gwundernase
Hauderi_Hösi_Jömmmerli_Laferi_Lumpemaitli_Luus-Maitli, Lusbueb, Luser
Luuszapfe_Mamititti_Meitlischmöcker_Müüsli_Nervesagi_Nudli
Pfüdi, Pfüderi_Plaggeist_Plaudertäsche_Schläckmüli
Schlafchappe_Schmuuschätzli (-büsi)_Schnudergoof/-gööf
Schnüggel_Schnüsel_Schnurri_Schatz_Schtrampeli_Schtumpe
Schutzgatter_Schutzli_Schwafli_Schwätzbäsi_Striitgüggel
Stöpsel_Sunneschii_Strizzi_Zabli_Zwängeli

Kinder bekommen viele Namen . . .

DOROTHEA MEILI-LEHNER, SCHLEINIKON

Das kleine Kind sieht dich mit grossen, staunenden Augen an, lächelt und jauchzt, streckt die Ärmchen und schon ist es um dich geschehen. Nein, du kannst das Kind doch nicht mit seinem echten Vornamen ansprechen. Der klingt viel zu erwachsen für das kleine Wesen. Alle Erwachsenen der Welt reagieren auf kleine Kinder mit Kosenamen.

Und so wird das Kind zum kleinen Schatz, Müüsli, chliine Maa oder chliini Frau . . . Der Fantasie und den familiären Eigenkreationen sind keine Grenzen gesetzt: Das kleine Mädchen ist eine herzige chliini Bohne, der Bub ein süsser Pfüdi oder Pfüderi. Solche Namen drücken liebevolle Zärtlichkeit aus. Man zählt sie zur Sprache der Liebe.

Die Verkleinerungsform, der Diminutiv, macht auch eigentlich negative Beschreibungen zu lieb gemeinten Aussagen: Der Schnudergoof wird zum Schnudergööfli, ein Dummerli ist nicht dumm und einem Schläckmüüli mag man Süssigkeiten gönnen. Die Endung -li passt gut für kleine Menschen, macht harte Aussagen zu freundlichen Inhalten. Sogar ein Zwängeli ist noch liebenswert, wenn auch manchmal mühsam!

Kosenamen für Kinder sind kultur- und ortsabhängig. So weiss jedermann im Wehntal, was ein Schnüggel oder Schnüsel ist. Bereits in anderen Kantonen oder im deutschsprechenden Ausland werden andere Wörter gebraucht und unsere Kosenamen nur schlecht verstanden. Das Schmuusibüsi versteht man nur, wenn man das schweizerdeutsche Wort für Katze kennt – Schmuuschätzli wird schon eher verstanden.

Kinder bewegen sich viel und gern. Das hat Eingang in die Namenswelt gefunden: Der Zabli zappelt, der Schutzgatter hat kein Gatter zum Schutz um sich, sondern stösst sich an und das Gstabi hüpfert ungelent mit beiden Füssen gleichzeitig in die Höhe. Der Gispel ist

ständig in Bewegung und das Fägnäscht gibt keine Ruhe.

Zu den kindlichen Haupttätigkeiten gehört das Fragen. Und wie häufig ermüdet uns doch ein Frögli! Kinder schwatzen und plaudern gern und viel. Aber warum wohl Plaudertäsche und Schwätzbäsi weiblich sind . . . ? Oder kennt jemand das Wort Schwatzone! . . . ? Dafür sind Schnurri und Schwafli männliche Wörter, die man aber selbstverständlich auch für Mädchen braucht!

Und schon geht das Kind in den Kindergarten, ist ein Gfätti- oder Gfätterlichind, obschon im Kindergarten ganz seriös gearbeitet wird. Die Zeit als Mamititti ist vorbei, tapfer stellt es sich der Aussenwelt, will kein Hösi mehr sein, sondern wird zum herzigen Luusmeitli, zum charmanten Luusbueb. Und wir hoffen, dass Kinder neugierig auf das Leben und Lernen sind – also richtige Gwundernase im besten Sinn des Wortes bleiben.

In der Schule entwickeln sich neue situationsbeschreibende Namen. Die Dädderlichatz ist eher unbeliebt. Dafür erhalten sowohl Meitlischmöcker als auch Buebehocker grosse Aufmerksamkeit. Kosenamen werden langsam zu «Übernamen» oder wandeln sich in die echten Rufnamen – doch davon erzählt ein anderer Artikel.

Die Namen, die wir Kindern geben, erzählen Geschichten und davon, dass sie sowohl Gmüetsmoore als auch Plaggeischer sein können. Aber hoffentlich sind und bleiben sie chliini Sunneschii!



Pfaffenrank
(Foto: Swissair)

Pfaffenrank

SILVIA ZÜRCHER, SCHÖFFLISDORF

Manch eine/r mag sich schon gefragt haben, was es mit dem «Pfaffenrank», der langgezogenen Kurve als Überquerung der Bahnlinie am Eingang des Wehntals, so auf sich hat. Der Ursprung dieser heute gängigen Bezeichnung des entsprechenden Strassenabschnittes ist ebenso erstaunlich wie unterhaltsam. Ab den 1830er Jahren forcierte der Kanton Zürich den Ausbau seiner Verkehrswege, mit eingeschlossen auch diejenigen des Unterlands. Der Regensberger Ortshistoriker Heinrich Hedinger (1893–1978) hat in der von ihm verfassten und 1965 erschienen «Ortsgeschichte von Schöfflisdorf» die Entstehung des «Pfaffenrank» wie folgt aufgearbeitet:

«Anno 1843 sollte auch unsere Gegend eine erneuerte Verbindung bekommen. Ursprünglich war vorgesehen, sie von Sünikon aus in gerader Linie durch das Tal zu führen. Nun aber setzte sich der Pfarrer Heidegger energisch für ihre Verlegung durch Schöfflisdorf ein. Weil eine solche 5000 Franken mehr kostete, wehrten sich die Vertreter der unteren Dörfer in den Zeitungen und vor der Regierung dagegen. Die Mehrheit der letzteren gab aber dem Schöfflisdorfer Gemeinderat und dem dortigen Geistlichen recht. Nach der Überlieferung nannten die Gegner dieser «Gefälligkeitsstrasse» die Abzweigung beim heutigen Bahnübergang an der Süniker Grenze von da an «Pfaffenrank». Der Schreibende hat das nach den rühmenden Berichten über den sonst hochgeachteten Pfarrer Heidegger nie recht begreifen können und lange geglaubt, die Bezeichnung hänge mit derjenigen des nahen, mittelalterlichen Pfaffenackers zusammen. Neuere Nachforschungen ergaben nun, dass dieser zwar im Kataster von 1801 noch erwähnt wurde, in den Hofbeschreibungen aus 1827 und 1855 aber nicht mehr. Seine Benennung war also bis 1843 in Vergessenheit

geraten. Deshalb muss man sich wohl der von verschiedenen Gewährsleuten überlieferten Namendeutung anschliessen.»

Nachzutragen wäre noch Folgendes: Erst rund ein halbes Jahrhundert nach dem Ausbau der Strasse durchs Wehntal wurde die Verlängerung der Bahnstrecke von Dielsdorf nach Niederweningen Dorf in Angriff und schliesslich 1891 in Betrieb genommen. Der «Pfaffenrank» blieb lange in unverminderter Schärfe bestehen und wurde erst 1973 mit dem Ersatz des Bahnüberganges mit Schranken durch eine Überführung entschärft. Erneut in den Fokus rücken könnte der «Pfaffenrank» dann, wenn tatsächlich dereinst die im Kantonalen Richtplan vom 26. März 2007 enthaltene Objekt Nummer 40/41 umgesetzt würde; die äussere Nordumfahrung von Wettingen über Bülach nach Winterthur-Nord sieht eine Untertunnelung der Lägern mit Nordportal im Bereich «Pfaffenrank» vor . . .



Johann Jakob Mayer

- Bürger von Schöfflisdorf
- Held von Messolonghi
- Begründer der freien Presse Griechenlands

COMIC: URSULA UND URS ROOS, NIEDERWENINGEN;
 TEXT: SILVIA ZÜRCHER UND KATRIN BRUNNER,
 SCHÖFFLISDORF/NIEDERWENINGEN

Im Gedenken an den Schöfflisdorfer Bürger Johann Jakob Mayer (1798–1826) besteht zwischen der «Heiligen Stadt» Messolonghi und Schöfflisdorf seit nunmehr über zwanzig Jahren eine Partnerschaft. Obwohl der Philhellene Mayer gar nie in Schöfflisdorf wohnhaft gewesen war und hierzulande nicht den besten Ruf hinterlassen hat, kam die Partnerschaft zwischen den zwei recht ungleichen Gemeinwesen 1991/92 zustande, und zwar aus Anlass der 700-Jahr-Feier der Schweizerischen Eidgenossenschaft und auf Initiative des damaligen Schweizer Botschafters in Athen. Mayer hat durch seinen Kampf an vorderster Front und als Arzt während der türkischen Belagerung von Messolonghi Heldenstatus erlangt. Auch gilt er als Begründer der freien Presse Griechenlands. Seit Bestehen der Partnerschaft haben regelmässige Kontakte zwischen Messolonghi und Schöfflisdorf stattgefunden – auf Behörde- und Vereins-ebene sowie mit einem gegenseitigen Jugendaustausch. Es haben sich daraus auch persönliche Freundschaften über die Sprach- und andere Grenzen hinweg entwickelt.

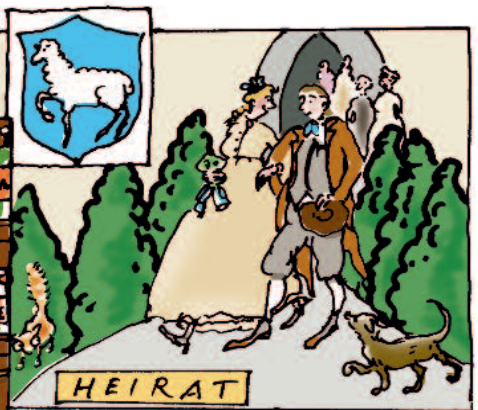




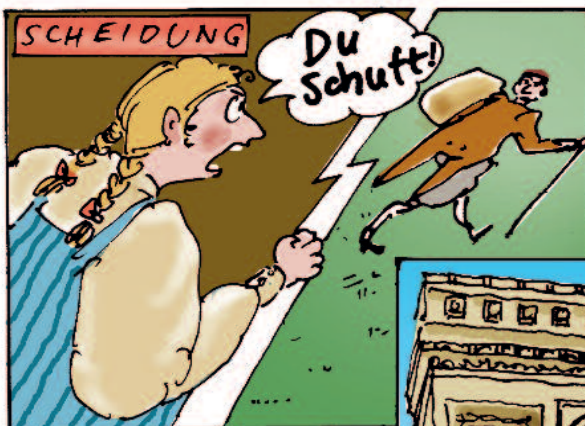
Geboren als Sohn eines Arztes und Apothekers in Zürich im Haus «Zur Sichel» – dem späteren Geburtshaus auch von Gottfried Keller.



Der Sohn beginnt eine Lehre als Apotheker im väterlichen Betrieb. Er zieht als Jüngling aufs Land.



Er heiratet mit 19 Jahren die um vier Jahre ältere Salomea Staub aus Hombrechtikon.



Untreue, Wein und Glücksspiel des J.J.M. beenden die Ehe noch im gleichen Jahr.



Dreimal müsste er vor dem Scheidungsrichter erscheinen, kommt aber der Aufforderung nie nach.



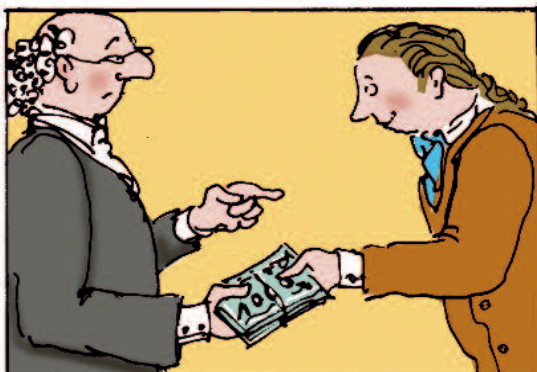
Lieber vergnügt er sich in Paris in gehobenen Kreisen.



1819 schreibt sich der «löderliche Mensch» für ein Medizinstudium in Freiburg i.B ein.



Aber wegen Stipendienbetrugs und Schulden fliegt er noch vor Semesterende von der Uni.



Ein Berner Hilfsverein schickt «Dr. Mayer aus Zürich» 1821 mit reichlich Reisegeld in den philhellenischen Freiheitskampf.



Als Chirurg in der Seeschlacht von Patras.





In Messolonghi übernimmt er nebst einer Apotheke auch die Leitung des Lazarets der belagerten Stadt.



Bald heiratet er eine «schöne Einheimische» aus besten Kreisen.



Er wird Herausgeber der ersten freien Zeitung Griechenlands, der «Ellinika Chronika».



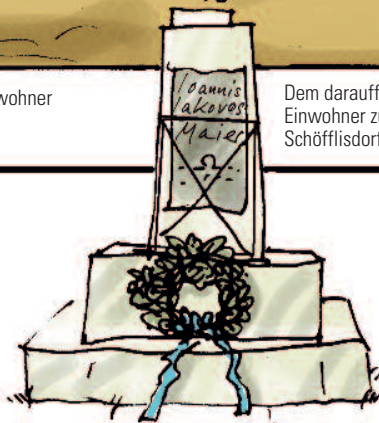
Der zum griechisch-orthodoxen Glauben Konvertierte liebt für «sein Volk» aus der Bergpredigt.



In der Nacht vom 22./23. April 1826 versuchen die Bewohner einen Exodus aus der von Türken belagerten Stadt.

Dem darauffolgenden Gemetzel fallen fast alle Einwohner zum Opfer, auch der Philhellene aus Schöfflisdorf.

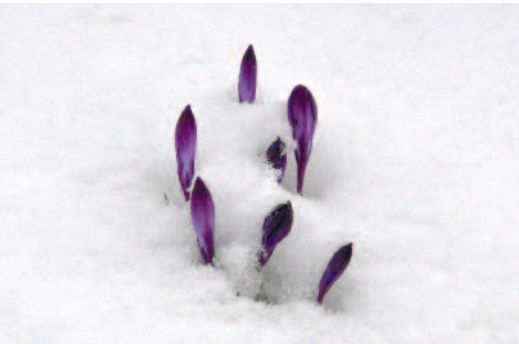
JOHANN JAKOB MAYER





*Nieselregen begünstigte die Löscharbeiten
(Foto: Kantonspolizei Zürich)*

*Präzise Handarbeit, meist von Hand wurden die
Stämme mit einem Teuchelbohrer bearbeitet
(Foto: Katrin Brunner)*



*Arktische Luftmassen bescherten uns einen
weissen März
(Foto: Katrin Brunner)*

*Der Mais kam zu spät
(Foto: Katrin Brunner)*

Bei Bauarbeiten an der Kreuzung Guggach-/Gupfenstrasse kam Historisches zu Tage

CHRONIK NIEDERWENINGEN 2013



27. Januar

Restaurant Frohsinn brannte

Am Sonntagmorgen um ca. 00.15 Uhr wurde das ganze Dorf wach. Grund dafür war ein Brand im Dachstock des Restaurants Frohsinn. Der Feuerwehr gelang es glücklicherweise das Feuer innert kurzer Zeit zu löschen. Zurück blieben rund 100'000 Franken Sachschaden und die unbewohnbaren Räume der Besitzerin Charlotte Minderlein. Grund für das Feuer war gemäss Kantonspolizei ein technischer Defekt in der elektrischen Leitung im Badezimmer.

Anfang Februar

Alte Wasserleitungen gefunden

Bei Bauarbeiten an der Kreuzung Guggach-/Gupfenstrasse kam Historisches zu Tage. Die Bagger legten eine Reihe alter Holzleitungen frei, die von den Anfängen der Wasserversorgung im Dorf zeugen. Früher wurden drei bis fünf Meter lange Holzstämme (Teuchel, Deichel) ausgehöhlt, teilweise ineinander gesteckt und als Wasserleitung in zirka ein- bis eineinhalb Meter Tiefe vergraben. Diese meist aus Weisstannen oder Föhrenholz gefertigten Leitungen führten das Wasser von der Quelle zu den verschiedenen Dorfbrunnen.

26. März

Winter ist zurück

Wann wird es endlich richtig Frühling? Ende März hielt der Winter nochmals richtig Einzug und sorgte im Morgenverkehr mit schneebedeckten und vereisten Strassen für allerlei Unruhe. Verglichen mit dem vorherigen Jahr – wo es zum gleichen Zeitpunkt mit 20 Grad bereits frühlingswarm war – fielen heuer stellenweise nochmals bis zu 70 Zentimeter Neuschnee. Bei uns waren es immerhin deren acht.

26. Mai

Winter will nicht weichen

Mit für die Jahreszeit zu kalten Temperaturen und endlos scheinenden Regenfällen wurde es immer noch nicht richtig Frühling. Die Klimaerwärmung fand dieses Jahr anderswo statt. Denn während es in Niederweningen zu kalt und zu nass war, erlebte Grönland einen aussergewöhnlich warmen Frühling. Im Gegensatz zum letzten Jahr verzögerte sich das Wachstum unserer Vegetation (im Bild junger Mais) um rund drei Wochen.

*Restaurant «zum weissen Kreuz»
(Foto: Katrin Brunner)*

*Der Vorhang fällt auf eine erfolgreiche
Jubiläumsproduktion
(Foto: Katrin Brunner)*

*Wespen und Sommer
(Foto: Katrin Brunner)*



Der Theaterverein Bühne Wehntal feiert sein zwanzigjähriges Jubiläum



14. Juni

77ste Tour de Suisse fuhr durchs Wehntal

Die 187,9 Kilometer lange Etappe, welche die Rennfahrer vom aargauischen Leuggern nach dem zürcherischen Meilen führte, verlief auch durch Niederweningen. Bei idealen sommerlichen Bedingungen waren die Teilnehmer blitzschnell durch das Wehntal durch und in Richtung Steinmaur verschwunden. Etappensieger wurde der Schweizer Grégory Rast. Gewonnen hatte die diesjährige Tour de Suisse der Portugiese Rui Costa.

15. August

Familie Utzinger gibt Restaurant «zum weissen Kreuz» in neue Hände

Nach 116 Jahren wird das Restaurant «zum weissen Kreuz» erstmals nicht von einem Familienmitglied der Utzingers übernommen. Der bisherige Küchenchef Marco Troncana übernahm Mitte August – zusammen mit seiner Frau – den ehemaligen Familienbetrieb. Was sich nicht geändert hat, ist die gutbürgerliche Küche, welche mit Spezialitäten und Wärschaftem aufwartet.

September

«Nach em Räge schiint d'Sunne» Es präsentierte sich nach den lang anhaltenden Regenfällen des Frühjahres ein langer und trockener Sommer. Während die Temperaturen im üblichen Rahmen lagen, mangelte es an Regen. Eine Folge der trockenen und warmen Witterung war, dass es in der Schweiz – und mit ihr in Niederweningen – überdurchschnittlich viele Wespen gab.

21./22. September

Aus für Sozialbehörde

Mit 655 Ja- zu 229 Nein-Stimmen nahmen die Stimmbürger an diesem Wochenende die neue Gemeindeordnung an. Damit sagten sie auch Ja zur Abschaffung der Sozialbehörde. Neu werden Klienten von im sozialen Bereich ausgebildeten Fachpersonen, die nicht zwingend aus Niederweningen stammen müssen, betreut. Der administrative Bereich wird durch eine neu geschaffene Stelle von 40 Prozent abgedeckt.

21. September

Theaterverein feiert zwanzigjähriges Jubiläum

Im Restaurant zur Mühle traf sich 1993 eine Gruppe von Theaterbegeisterten, die sich zum Ziel setzte, dem Wehntal endlich einen Theaterverein zu schenken. Seither spielt die Bühne Wehntal immer wieder erfolgreich Stücke, die sowohl unterhalten als auch auf einem gewissen Niveau bleiben sollen. Das Jubiläumsstück «Der nackte Wahnsinn» bot den Besuchern einen amüsanten Blick hinter die Bühne und auf die Probleme von Theaterschaffenden. Es war – abgesehen von der Freilichtproduktion 2006 – das bisher erfolgreichste Stück seit Bestehen des Vereins.



Die Kreuzung Halde wird verkehrstechnisch entschärft

(Foto: bärlocher-ag.ch)

Erfolgreiche erste Wehntaler Hobbyausstellung

(Foto: Katrin Brunner)

Erste Wehntaler Hobbyausstellung in Niederweningen – Zeigen, was Kreatives in heimischen Stuben entstehen kann



Oktober

Niederweningen setzt auf Naturstrom

«Niederweningen möchte einen kleinen Beitrag zur Energiewende leisten», so meldete der Zürcher Unterländer am 21. Oktober. Damit nimmt der Gemeinderat das Angebot der Elektrizitätswerke Zürich (EKZ) an und stellt auf Naturstrom um. Mehrkosten jährlich 3360 Franken. Niederweningen verzichtet damit ganz auf Atomstrom. Als mögliche Standortgemeinde für ein atomares Tiefenlager möchte unsere Gemeinde damit ein Zeichen für alternative Energien setzen.

24. Oktober

Spatenstich für Kreisel Halde

Was lange währt, wird endlich gut. Grünes Licht für den Schneisinger Kreisel Halde vor den Toren Niederweningens. Direkt hinter dem Bahnhof Niederweningen soll in nächster Zeit ein Verkehrskreisel entstehen. Vier bis fünf Unfälle pro Jahr seien zuviel, befanden die Verantwortlichen. Für rund 7 Millionen Franken wird nun ein Kreisel mit einem Durchmesser von 37 Metern erstellt. Die Kosten werden grösstenteils vom Kanton Aargau übernommen. Der Rest verteilt sich auf die Gemeinde Schneisingen und die Firma Bucher Guyer. Seit 2001 der Entscheid zur Kreiselvariante gefallen war, blockierten diverse Einsprachen das Projekt. Bucher Guyer wollte das dortige Land nur abtreten, wenn es zusätzlich in eine Gewerbezone umgezont werde. Auch diverse Befürchtungen der Anwohner betreffend Lärm, konnten die Projektleiter nun aus der Welt schaffen.

26./27. Oktober

Erste Wehntaler Hobbyausstellung in Niederweningen

Zeigen, was Kreatives in heimischen Stuben entstehen kann. Die erste Wehntaler Hobbyausstellung wollte zeigen, womit sich die Wehntaler und Wehntalerinnen in ihrer Freizeit beschäftigen. Organisiert hatten den Anlass die Verantwortlichen von Kultur Wehntal. Zu sehen gab es Schönes aus Serviettentechnik, Malereien in Acryl, Aquarell oder mit Farbstiften, Gobelinstickereien oder Fotoaufnahmen. Daneben fand sich aber durchaus auch Kurioses. So zum Beispiel Schmuckketten aus Kaffeekapseln und selbst entworfene Schuhe sowie Schmuck aus diversen Edelsteinen.

Tanklöschfahrzeug
(Foto: Stefan Fivian)

Firefighter-Logo
(Foto: Mark Seeholzer)



Irene Frei
(Foto: Mark Seeholzer)

Feuerwehrrübung
(Foto: Irene Frei)



Irene Frei, Oberweningen: «Ein paar Kühe mehr in der Umgebung – gern!»



CHRONIK OBERWENINGEN 2013

Irene Frei war 15 Jahre zusammen mit ihrem Ehepartner Werner verantwortlich für die Hauswartung im Schulhaus Rietli in Schöfflisdorf. Heute ist Werner Frei alleiniger Hauswart, unterstützt von drei Mitarbeitern mit Teilzeitpensum. Irene arbeitet seit Anfang Jahr wieder in ihrem angestammten Beruf als medizinische Praxis-Assistentin. Die ganze Familie ist aktiv in der Feuerwehr Wehntal, auch die zwei erwachsenen Töchter, Désirée und Svenja.

Was ist das Spezielle an der Tätigkeit als Hauswart?!

Nach wie vor hat man als Schulhauswart Kontakt mit Jugendlichen, Eltern und Behörden. Doch heute beinhaltet der Hauswart-Job mehr Büroarbeit, mehr Sitzungen. Der Schulhauswart hält natürlich auch die unmittelbare Umgebung in Schwung – wie den öffentlichen Spielplatz auf dem Gelände und die Blumenrabatten. Der Beruf braucht wie immer schon eine Portion Idealismus und Einfühlungsvermögen sowie handwerkliches Geschick, Organisations- und Improvisationstalent.

Was gefällt Ihnen insbesondere am Wehntal?!

Wir – die ganze Familie – fühlen uns inzwischen als eingefleischte Wehntaler. Man ist im Nu zu Fuss in Wald und Feld. Mir gefällt besonders der ländliche Charakter. Ich hätte demnach nichts gegen ein paar Kühe mehr in der näheren Umgebung. Was mir in Oberweningen fehlt, ist eine Cafeteria – als Treffpunkt tagsüber.

Wie ist die Feuerwehr Wehntal strukturiert, wie war das Jahr 2013 aus deren Sicht?!

Die Feuerwehr Wehntal besteht aus dem Zug Oberes Wehntal mit Depot in Schöfflisdorf, dem Zug Unteres Wehntal/Depot Niederweningen und den Spezialisten für Verkehr/Sanität, Depot Schleinikon. Im Jahr führen

wir ein gutes mehr als ein Dutzend Übungen durch. Die Feuerwehr Wehntal hat einen guten Zusammenhalt. Als Zugchef-Stellvertreterin führe ich die Feuerwehr-Sanitätsabteilung mit zehn Mitgliedern. 2013 war ein eher ruhiges Jahr, erfreulicherweise ohne grosse Unglücksfälle.

Welche Ereignisse haben aus Ihrer Sicht Oberweningen 2013 geprägt? Und was halten Sie von einer allfälligen Fusion der vier Wehntaler Gemeinden?!

Die Chilbi, bei welcher wir, wie viele aus dem Tal, jeweils hinter der Theke mit anpacken, fand erstmals auf Schöfflisdorfer Boden statt.

Eine allfällige Fusion Oberweningen/Schöfflisdorf würde ich eher befürworten; die beiden Gemeinden sind heute schon auf vielen Ebenen eng verknüpft. Fusionierten jedoch alle vier Gemeinden, fürchte ich, dass der spezielle, persönliche Dorfcharakter der Gemeinden verloren ginge.

Ein fantastischer, persönlicher Höhepunkt dieses Sommers war eine zweiwöchige China-Rundreise mit Werni, meinem Mann.

Ihr Ausblick 2014 für Oberweningen und persönlich?!

Die Feuerwehr Wehntal bekommt Verstärkung im Fahrzeugpark: durch das Klein-TLF (Tanklöschfahrzeug) in Schöfflisdorf, welches vor allem für Ersteinsätze in der Brandbekämpfung benötigt wird.

Im Februar verbringen wir mit der ganzen Familie unsere traditionellen Skiferien in Davos; ein Highlight, wie jedes Jahr. Ansonsten lasse ich mich gerne überraschen, was noch kommt.



*Geschlossenes Restaurant Metzg
(Foto: Mark Seeholzer)*

*Katrin und Peter Rau
(Foto: Mark Seeholzer)*



*MG-Oldtimer
(Foto: Mark Seeholzer)*

*Ehemaliges Jugendhaus,
Eingang auf der linken Seite
(Foto: Mark Seeholzer)*

Katrin und Peter Rau, Oberweningen: «Unser Gemeinderat leistet ausgezeichnete Arbeit»



Sie sind nicht zu übersehen und gehören schon beinahe zum Ortsbild von Oberweningen: die prächtigen Old- und Youngtimer-Automobile, welche an der Wehntalerstrasse auf einen Käufer warten. Mit Herzblut und Professionalität führen Tochter und Vater die Touring-Garage – Inhaberin/Geschäftsleiterin Katrin Rau und Gründer Peter Rau. Beide pflegen eine starke Beziehung zum Wehntal. Peter Rau gründete 1977 in Oberweningen die Touring-Garage, war 1990–1998 Oberweningen Gemeinderat. Nach ihrem Traumauto gefragt, bevorzugen es beide schwäbisch-rasant. Katrin schwärmt für den Porsche 911, ihr Vater für den Porsche 356.

Wie ist Ihre Beziehung zum Wehntal?!

Katrin Rau: Schön und weit ist es, das Wehntal. Ich bin in Oberweningen aufgewachsen, habe nach einem Abstecher nach Zürich meinen Wohnsitz wieder hier.

Peter Rau: Ich bin 1980 von Steinmaur ins Wehntal gezogen. Und die Touring-Garage ist in Oberweningen zum Begriff geworden, was uns natürlich freut.

Welche Ereignisse haben Oberweningen 2013 aus Ihrer Sicht geprägt?!

Katrin Rau: Das Restaurant «Metzg» ist weg, das ist sehr schade. Ebenso fehlt eine Cafeteria in Oberweningen/Schöfflisdorf, ein Treffpunkt fürs Feierabend-Bier – wie das «Wano» in Niederweningen, und wie die «Metzg» das war. Persönlich bedeutete für mich das British Classic Car-Oldtimer-Rallye im Juli in St. Moritz/Engadin ein Höhepunkt: Mit einem Austin-Healey 1962 räumte ich zusammen mit meinem Lebenspartner Luca drei Pokale ab – Knall auf Fall (lacht).

Peter Rau: Die Verlegung des Jugendzentrums nach Niederweningen hat die ganze Umgebung ruhiger gemacht. Unvergessen für mich, wie wir aus der Garage/Werkstatt der Fensterfabrik Schöfflisdorf einen MG, Jahrgang 1966, per Seilwinde hervorgeholt und anschliessend restauriert haben.

Ihre Meinung zur 2013 angesprochenen, möglichen Fusion der vier Wehntaler Gemeinden zu einer Gemeinde Wehntal?!

Peter Rau: Oberweningen und Schöfflisdorf teilen sich bereits die Kirche, die Post und weitere Teile der Infrastruktur – daher befürworte ich eine Fusion. In den 90er Jahren scheiterte eine Fusion Oberweningen/Schöfflisdorf hauptsächlich an den alteingesessenen Gemeinderäten.

Ihr Ausblick 2014 für Oberweningen?!

Peter Rau: Ende März finden Gemeinde-Wahlen statt. Ich wünsche mir, dass der jetzige Gemeinderat in dieser Zusammensetzung bestehen bleibt. Er leistet ausgezeichnete Arbeit, hat die Finanzen im Griff.

Sanierung Gemeindehaus
(Foto: Kaspar Zbinden)

Kaspar Zbinden
(Foto: Mark Seeholzer)



Eingerüsteter Kindergarten
(Foto: Mark Seeholzer)

Holzschnitzelheizung
(Foto: Kaspar Zbinden)



Kaspar Zbinden, Oberweningen: «Mit der (Metzg) ist ein Stück Oberweningen verschwunden»



Seit 2009 amtet Kaspar Zbinden als Gemeindeschreiber von Oberweningen. Heute leitet er ein Team von vier Mitarbeiterinnen und einem Lehrling. Kaspar Zbinden, wohnhaft in Niederweningen, ist mit Leib und Seele Wehntaler. Den Kontakt zu Menschen schätzt und pflegt der Familienvater nicht nur im Berufsleben, sondern auch bei seiner Leidenschaft als Funkamateurliebhaber mit weltweiten Kontakten.

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrem Beruf?!

Als Gemeindeschreiber übe ich verschiedene Rollen aus, dies im ständigen Kontakt mit dem Gemeinderat, in Beratungsfunktion für die einzelnen Ressorts der Gemeinderäte sowie in Rechtsfragen. Den täglichen Kontakt mit der Bevölkerung schätze ich sehr. Mein Job ist abwechslungsreich und interessant. Das Team der Gemeindeverwaltung besteht aus verschiedenen Charakteren und Generationen – und trotzdem sind wir uns ähnlich. Wir unterstützen uns gegenseitig bei der Arbeit und harmonieren ausgezeichnet.

Welche Ereignisse haben Oberweningen 2013 geprägt?!

Das Restaurant Metzger wurde geschlossen, die betreffende Liegenschaft verkauft. Was darauf folgt, ist unklar. Schade, denn die Metzger war eine «währschafte Beiz» fürs Feierabendbier, mit gewissem Charme, einer traumhaften Pergola und an verkehrsgünstiger Lage. Nun haben die Oberwengerer Vereine auf Gemeindegebiet kein Restaurant mehr als Treffpunkt.

Das Gemeindehaus sowie das Alte Schulhaus mit dem Kindergarten wurden aussensaniert. Im Untergeschoss des Kindergartens installierten wir eine neue Holzschnitzelheizung: Sie heizt das Gemeindehaus, den Kindergarten, das Schulhaus Rietli, das Volg-Gebäude sowie verschiedene Einfamilienhäuser in Oberweningen.

Und apropos Wärme: am 1. August/Nationalfeiertag hatten wir auf Wunsch des Gemeindepräsidenten nach langer Zeit wieder ein Höhenfeuer.

Wir freuen uns auf das neue IT-System der Gemeinde: die Software-Anpassungen, Datentransfers und neuen Programme sind ein Wendepunkt für die Gemeinde, eine Herausforderung für mein Team und mich.

Ihre Meinung zur 2013 angesprochenen, möglichen Fusion der vier Wehntaler Gemeinden zu einer Gemeinde Wehntal?!

Die Fusion wird kommen. Zusammen sind wir stärker, haben mehr Handlungsspielraum, auch gegenüber dem Kanton Zürich. Viele Abläufe werden vereinfacht. Die vier politischen Gemeinden teilen sich zum Teil jetzt schon gewisse Aufgaben. Zum Beispiel sind wir bereits eine Schulgemeinde. Auch haben wir ein gemeinsames Steueramt mit Schöffli Dorf.

Ihr persönliches Highlight 2013?!

Nach zweieinhalb Jahren an der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) habe ich das Gemeindeschreiber-Diplom erlangt.

Ihr Ausblick 2014 für Oberweningen?!

Für einige die beste Nachricht: Der Steuerfuss wird 2014 aller Voraussicht nach nochmals sinken – wenn auch sanfter als 2012/2013, als er 5% runterging. Gemeindevahlen stehen an. Der Forstbetrieb Oberes Wehntal (Schöffli Dorf/Oberweningen/Regensberg) erhält einen neuen Forstvertrag und kommt zu Oberweningen.



Michael Frei
(Foto: Mark Seeholzer)

S-Bahnhof Schöfflisdorf-Oberweningen
(Foto: Mark Seeholzer)



Beschriftung Gemeindehaus
(Foto: Mark Seeholzer)

Chilbi – Ruhe vor dem Sturm
(Foto: Urs Büchi)

Michael Frei, Schöfflisdorf: «Eine Gemeinde-Fusion wirft emotional Wellen»



CHRONIK SCHÖFFLISDORF 2013

Michael Frei ist seit 1. April 2010 Gemeindeschreiber von Schöfflisdorf. In dieser Position trägt er die Gesamtverantwortung für das Gemeindegewesen, zusammen mit sechs Mitarbeitenden und einem Lehrling. Michael Frei schätzt die Abwechslung in seinem Beruf, die Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern. Steht im Berufsleben Schöfflisdorf im Mittelpunkt, ist privat eine seiner grossen Leidenschaften der Fussball: Michael Frei ist begeisterter Anhänger des Grasshopper Club Zürich.

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrem Beruf?!

Der Kontakt mit den Einwohnern Schöfflisdorfs, dass ich ein gut funktionierendes Team auf der Gemeindeverwaltung führen kann. Dass sich Gemeinderat und Gemeindepräsident vortrefflich engagieren, uns tatkräftig unterstützen. Ausserdem kann ich mit einer sinnvollen Tätigkeit der Bevölkerung, der Allgemeinheit einen guten Dienst tun. Beeindruckend, dass in Schöfflisdorf und im Wehntal das Schweizer Vereinswesen spürbar lebt, man engagiert sich.

Welche Ereignisse haben Schöfflisdorf 2013 geprägt?!

Der Entscheid, dass unsere IT-Software gewechselt wird. Das ganze Projekt ziehen wir in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde Oberweningen durch, deren Verwaltung dieselbe Software erhält. Schöfflisdorf hat im Weiteren das Projekt «Regenklärbecken» fixiert: der Neubau reguliert die Regenwassermengen. Und die Chilbi, welche 2013 erstmals auf Schöfflisdorfer Boden stattgefunden hat, war ein voller Erfolg.

Ihre Meinung zur 2013 angesprochenen, möglichen Fusion der vier Wehntaler Gemeinden zu einer Gemeinde Wehntal?!

Persönlich habe ich dazu eine positive Meinung. Als nächsten Schritt in diesem Prozess werden sich die Politiker/Gemeinderäte der vier Gemeinden ernsthaft darüber Gedanken machen. Für die Bevölkerung würde es meines Erachtens vom Dienstleistungsaspekt her Verlagerungen geben, zu einfacheren Abläufen. Und eine allfällige Gemeinde-Fusion würde emotional Wellen werfen, zum Beispiel betreffend einem neuen, gemeinsamen Gemeindegewappen. Vor allem hat die ältere Generation, welche zumeist stärker verwurzelt ist als die junge, eine enge Bindung zu «ihrer» Gemeinde.

Ihr persönliches Highlight 2013?!

Zusammen mit Mitgliedern des Gemeinderates, war ich über Ostern in Messolonghi/Griechenland. Der Besuch unserer Partnergemeinde war ein prägendes und spannendes Erlebnis.

Ihr Ausblick 2014 für Schöfflisdorf?!

Ende März finden Gemeinde-Wahlen statt. Die Bevölkerung wird ausserdem über die vorgeschlagene Variante Neubau Regenklärbecken abstimmen. Die SBB plant einen regelmässigen Halbstundentakt ins Wehntal. Wird der Bahnhof Schöfflisdorf-Oberweningen wie projektiert auf den Frühling tatsächlich umgebaut, würde er dadurch vandalensicherer. Mit der neu gestalteten Website sowie dem angesprochenen IT-System bieten wir einen schnelleren und besseren Service für die Einwohner Schöfflisdorfs: Informationen sind schneller up to date – und man kann mit der EC-Karte künftig seine Steuern bezahlen (lacht).

Arnold Harlacher
(Foto: Mark Seeholzer)

Musikverein am Kantonalen Musikfest
in Winterthur
(Foto: Daniel Büchi)

Hut und Trompete
(Foto: Mark Seeholzer)



Arnold Harlacher, Schöfflisdorf: «Tradition und Attraktion – das ist die Chilbi Schöfflisdorf, ehemals Oberwenger Chilbi»



Arnold Harlacher ist Vizepräsident des Musikvereins Schöfflisdorf-Oberweningen. Er ist Vater von drei erwachsenen Töchtern. Die Familie hat eine enge Beziehung zum Wehntal.

2013 liess er sich mit 58 Jahren als Vermögensverwalter im Private Banking der Credit Suisse frühzeitig pensionieren. Doch langweilig wird ihm in Zukunft deswegen nicht: Neben der Leidenschaft für die Musik zählt Arnold Harlacher die Familie, das Motorradfahren und den Gemüsegarten zu seinen Hobbies.

Wieviel Zeit investierten Sie 2013 in Ihr grosses Hobby Musik?!

Ich bin seit rund 40 Jahren im Musikverein Schöfflisdorf-Oberweningen. Mein Instrument ist die Trompete. Wir sind 26 Mitglieder, proben einmal die Woche. Es geht bei uns nicht nur ums Musizieren. Wir pflegen das gemeinschaftliche Vereinsleben im Wehntal mit einer tollen Kameradschaft. Unser Musikverein setzt sich aus Leuten verschiedenster sozialer Umfelder und Berufsgattungen zusammen. Die Identifikation mit der Wohngemeinde und die Integration in einem Wohnort basiert, meiner Meinung nach, auch im persönlichen Engagement in einem Verein, dem Mitmachen im Vereinsleben. Durch den guten und ständigen Kontakt untereinander, sind wir immer bestens informiert, «was läuft» im Wehntal. Ich hoffe, dass das Wehntal nicht zur Schlafoase verkümmert. Und würde mich freuen, wenn die Bevölkerung vermehrt unsere abwechslungsreichen Konzerte besuchte.

Was gefällt Ihnen besonders am Wehntal?! Welche Ereignisse haben Schöfflisdorf 2013 aus Ihrer Sicht geprägt?

Ich bin in Schöfflisdorf geboren und stark verwurzelt im Wehntal, schon meine Vorfahren kamen von hier. Ich schätze die ländliche Atmosphäre, das Wehntal ist für mich ein Erholungsgebiet. 2013 fand die Oberwenger Chilbi erstmals auf Schöfflisdorfer Gebiet statt – ein Ereignis für unsere Gemeinde. Viele Heimweh-Wehntaler und Auswärtige kommen jedes Jahr an die Chilbi – und der Montagabend, die «Uslumpete», hat nach wie vor Kultstatus. Für uns als Verein, der sich stark an der Chilbi und im Vorfeld engagiert, dauert die Chilbizeit rund 14 Tage. Das grosse Zelt erstellen wir mit Helfern aus Turnverein und Zivilschutz. Neben den drei Papiersammlungen im Jahr, sorgt das Chilbi-Engagement für den grössten Zustupf in unsere Vereinskasse. Weitere Höhepunkte für den Musikverein waren im Juni die Teilnahme am 30. Zürcher Kantonalmusikfest in Winterthur sowie im Dezember das gemeinsame Adventskonzert mit der Jugendmusik Wehntal in der reformierten Kirche Schöfflisdorf.

Ihre Highlights 2014 für Schöfflisdorf, für den Musikverein?!

Unser Frühlingskonzert 2014 findet im April voraussichtlich wieder in der Turnhalle des Schulhauses Rietli statt. Im Sommer dann natürlich wieder die Chilbi Schöfflisdorf. Persönlich werde ich, zusammen mit meiner Gattin Regina, im Frühling Neuseeland und Australien bereisen. Und im Sommer geht's dann vielleicht mit dem Motorrad über die «Route Napoléon» vom Genfersee nach Nizza.



Joachim Korus
(Foto: Mark Seeholzer)

Pfarrhausfestbier
(Foto: Joachim Korus)

Pfarrhausfest
(Foto: Joachim Korus)

Joachim Korus, Schöfflisdorf: «Engagement und Zusammenhalt der Wehntaler Vereine sind beeindruckend»



Ein Bayer an der Wehntaler Himmelspforte: 1990 kam Joachim Korus als Theologiestudent aus Oberfranken in die Schweiz – der Liebe wegen. Seine Spontaneität führte ihn nach Schöfflisdorf: Am 15. November 1993 bejahte er die Anfrage des Zürcher Kirchenrates, ob er am Folgetag in der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Schöfflisdorf Oberweningen Schleinikon das Amt als Stellvertreter des hiesigen Pfarrers antreten würde. Nach vier Jahren als Pfarrverweser wurde er 1998 von der Kirchgemeindeversammlung zum Pfarrer gewählt. Pfarrer Korus zählt Reisen, Zeit- und Kulturgeschichte sowie Musik zu seinen Hobbies. Als grosser Lateinamerika-Fan war er schon einige Male in Brasilien.

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrem Beruf?!

Tagtäglich habe ich mit Menschen verschiedener Generationen, Charaktere und Lebenssituationen zu tun. Ich darf sie mit Rat und Tat durchs Leben begleiten, von der «Wiege bis zur Bahre».

Wie ist Ihre Beziehung zum Wehntal?!

Mir gefällt es gut im Wehntal, ich bin ja auch schon seit 20 Jahren hier und inzwischen Schöfflisdorfer Bürger. Beruflich interessant ist die übergemeindliche Zusammenarbeit mit den Kirchgemeinden von Niederweningen, Regensberg, Steinmaur und Dielsdorf.

Welche Ereignisse haben Schöfflisdorf 2013 aus Ihrer Sicht geprägt?

Es war ein ruhiges, gutes Jahr für unsere Kirchgemeinde. Höhepunkt aus meiner Sicht war das Pfarrhausfest vom 23. Juni 2013. In einem Festzelt feierten wir das 300-jährige Jubiläum des Pfarrhauses. Rund 400 Personen aller Generationen aus dem ganzen Wehntal

waren dabei. Verschiedene Vereine beteiligten sich. Die Bierzunft Wehntal hatte extra ein Pfarrhausbier gebraut – mit Flaschenetiketten zur Geschichte des Pfarrhauses. Das kreative Engagement, die grosse Solidarität, die Eigeninitiative und die unkomplizierte Kooperation der Vereine, all das hat mich sehr beeindruckt. Allgemein folgten in den letzten Jahren Jubiläen Schlag auf Schlag: 2006 feierten wir «300 Jahre Kirche Schöfflisdorf», 2009 «100 Jahre Kirchenchor», 2010 «300 Jahre Kirchgemeinde Schöfflisdorf».

Ihr Ausblick 2014 für Schöfflisdorf, für die Kirchgemeinde?

Ende März sind Kirchenpflegewahlen. Ich bin gespannt darauf, denn noch immer fehlen Kandidaten/innen. Ein Höhepunkt wird sicher die Gemeindereise Ende Mai, welche ich alle drei Jahre durchführe. Da nehmen auch Leute, die nicht in der Kirchgemeinde wohnen, teil. Es macht mir grosse Freude, anderen ein Stück fremdländische Kultur, Lebensart und Kirchengeschichte näherzubringen – vor Ort und als Gemeinschaft. 1998 waren wir in meiner Heimat Franken, 2001 in Thüringen auf den Spuren von Luther, Goethe und Bach. 2004 ging's in den Bayerischen Wald und nach Südböhmen, 2008 nach Rom und Assisi. 2011 fand eine Rundreise in Irland statt. 2014 werden wir «Auf den Spuren der Kaiser» die grossartigen Städte und Landschaften Böhmens und Ostdeutschlands bereisen. Dort begehe ich auch meinen 50. Geburtstag – das ist dann ein Abschnitt persönlicher Geschichte (lacht).

Die neue Gemeinderätin Theres Galli
freut sich auf ihre Arbeit
(Foto: Gabor Magyarovits)

Oldietraktoren-Show: Gelegenheit zum
Staunen, Diskutieren, Fachsimpeln . . .
(Foto: Theres Galli)

Wald bewegt: die besondere Bank
am Lägernordhang
(Foto: Theres Galli)

Hoffentlich dauert die Ruhe nicht
allen lange . . .
(Foto: Maria Hauswirth-Büchel)



«Es war einfach wieder mal Zeit für ein Fest», meinten die Organisatoren Ernst Volkart, Ernst Müli, Peter und Hans-Ueli Kofel



CHRONIK SCHLEINIKON 2013

6. Januar

Neujahrskonzert und Vernissage

Die vier Wehntaler Gemeinden laden zum Neujahrskonzert im Gemeindesaal Schleinikon ein. Froilein Da Capo, das aus dem Fernsehen bekannte Einfrau-Orchester, bietet ein abwechslungsreiches Programm mit frischen Liedern, feinem Humor und überraschenden musikalischen Effekte. Das erste Wehntaler Jahresblatt wird vorgestellt und verteilt. Beim Apéro werden gute Wünsche ausgetauscht.

April

Ersatzwahl im Gemeinderat

Mit Theres Galli zieht die dritte Frau seit Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts von 1971 in den Gemeinderat ein.

8./9. Juni

1. Oldietraktoren-Show

Rund 80 Oldtimer-Traktoren, Dampfmaschinen und Gerätschaften fahren auf. Die sorgfältig geputzt und gewarteten Maschinen werden auf der Wiese hinter dem Schulhaus in Reih und Glied aufgestellt. Aussteller und Besucher aus der ganzen Deutschschweiz und Süddeutschland sind gekommen und nutzen die Gelegenheit zum Fachsimpeln und Diskutieren. Die stolzen Besitzer geben gerne Auskunft und Erinnerungen werden ausgetauscht. Es rattert und brummt. Besondere Aufmerksamkeit gilt «Lucky Susy», der 12 Tonnen schweren Dampfmaschine und dem Bucher-Traktor, der an einem Kran über dem Festgelände schwebt. Erwachsene und Kinder staunen über die solide Technik alter Modelle und die Grösse und Raffinesse der neuesten Modelle von New Holland/Bucher Guyer auf der Wiese nebenan.

Es gibt Alphornmusik, eine Ländlerkapelle, Kinderkarussell und diverse Attraktionen für kleine und grosse Traktoren-Fans. Auf der Wiese unter Bäumen und in Kofel's Scheune kann man gemütlich essen und trinken. Rund 1000 Würste und viel alkoholfreier saurer Wehntaler Most werden serviert.

«Es war einfach wieder mal Zeit für ein Fest», meinten die Organisatoren Ernst Volkart, Ernst Müli, Peter und Hans-Ueli Kofel.

August

Die besondere Bank in Schleinikon

Zum 100-Jahr-Jubiläum des Verbands Zürcher Forstpersonal sollte in jedem Forstrevier eine Holzbank angefertigt, aufgestellt und Nussbäume gepflanzt werden. Förster Ueli Derrer und seine Crew machten selbstverständlich mit und fanden auch einen passenden Platz am Rohrweg, oberhalb des Reservoirs Tal. Es ist ein ruhiger Ort nahe dem Waldrand, umringt von Wiesen und Weiden mit herrlicher Aussicht über das Wehntal. Ein spezieller Nussbaum mit rotschaligen Früchten wird dort noch gepflanzt.

September

Restaurant Althaus geschlossen

Die Tafel «Heute Ruhetag» steht seit Ende August neben dem Eingang. Schade, dass das einzige Restaurant im Dorf geschlossen ist. Hoffentlich gibt es bald wieder neuen Wind in die gemütliche Gaststube und die schöne Gartenwirtschaft.



Gute Stimmung am Oktoberfest in Schleinikon
(Foto: Maria Hauswirth-Büchel)



Hier wird eine naturnahe Landschaft gestaltet für selten gewordene Pflanzen und Tiere
(Foto: Maria Hauswirth-Büchel)

Jung und Alt packt an beim Werken und Essen
(Foto: Maria Hauswirth-Büchel)

Es ist laut und lustig – 350 Haxen, 300 Poulets, 450 Paar Weisswürste und jede Menge Bier werden vertilgt



5. Oktober

11. Oktoberfest in Schleinikon

DIESER BETRIEB ARBEITET OHNE GEWINN. DAS WAR NICHT SO GEPLANT, DAS HAT SICH SO ERGEBEN!

Dieser Spruch auf einer kleinen Tafel an der Wand ist bezeichnend für das Oktoberfest in Schleinikon.

Wie kommt es, dass 1000 bis 1400 Personen zum Teil von weit her nach Schleinikon kommen? Was ist denn so besonders an diesem Fest? «Einzigartig! Einfach toll! Ganz speziell! Total geile Stimmung!», lautet der Tenor.

An einer raffinierten Werbung kann's nicht liegen. Es sind immer die gleichen zwei selbstgebastelten Tafeln an der Strasse, die rund eine Woche vor dem Fest aufgestellt werden. «Mehr machen wir nicht», sagt Peter Kofel, der Hauptinitiant des Oktoberfests, «keine Werbung keine Sponsoren!» Seine Freude am Organisieren ist spürbar. Er kann auf bis zu 60 Freiwillige aus der weitverzweigten Kofel-Verwandtschaft, Freundinnen und Bekannte aus dem Tal zählen, die im Einsatz sind. Es ist ein eingespieltes Team, das gerne zusammenarbeitet und auch unter Stress die gute Laune nicht verliert. Das Personal trägt Dirndl und immer mehr Gäste kommen auch in Dirndl und sogar in Lederhosen.

Es wird viel getrunken, gegessen, gesungen, geschunkelt, gescherzt und gelacht. Es ist laut und lustig. 350 Haxen, 300 Poulets, 450 Paar Weisswürste und jede Menge Bier werden vertilgt.

Die Vorbereitung ist jeweils sehr aufwändig, aber die Handgriffe zum Ausräumen der Scheune, zum Aufbau von Küche, Vorzelt, Rutschbahn und Abschränkung etc. sind eingeübt. Neue Ideen kommen immer wieder dazu. Offensichtlich geht die Rechnung auf: nebst einer Reserve für neue Investitionen wird der ganze Gewinn an einem Helferfest verjubelt.

9. November

Generationsübergreifender Arbeitseinsatz

Wenn vom Natur- und Vogelschutzverein Wehntal ein Arbeitstag ansagt wird, steigen Junge und Alte in wetterfeste Arbeitskleider. Konrad Walder und Rolf Wiedmer freuen sich, dass es immer wieder gelingt, zahlreiche freiwillige, motivierte Helfer zu finden, die gerne in der freien Natur zusammen arbeiten. Ein fröhliches Schaffen, wo herzlich zugepackt wird beim Werken und beim Essen. Die Kinder sind selbstverständlich dabei, helfen mit und geniessen das Spielen und Bräteln.

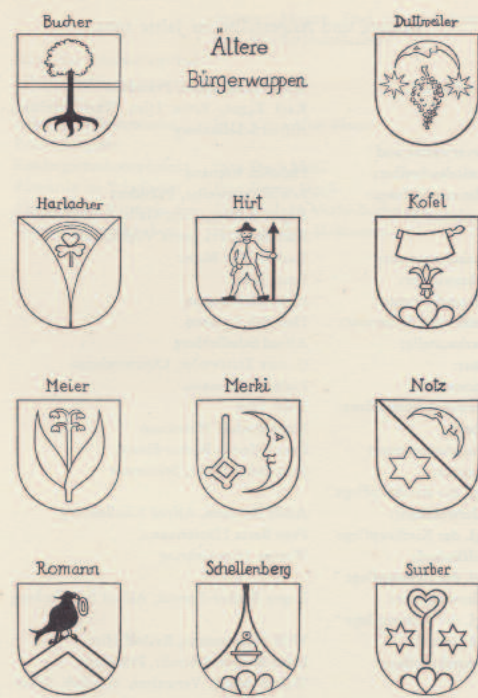
Zuhinterst im Tal in Dachslern, am Rohrweg, konnte der Verein die ca. 8000 m² grosse, verwilderte Parzelle für vorläufig 10 Jahre pachten. Wo im ehemaligen Pflanzgarten Ziergehölze und Material für Wintergestecke gezüchtet wurden, wird jetzt eine naturnahe Landschaft gestaltet mit Oasen für selten gewordene Pflanzen, Vögel und Reptilien.

Eine Schürffläche ist bereits entstanden. Der Humus wurde abgetragen, so kann eine Magerwiese wachsen. Es gibt Gebüschgruppen, Steinmauern, Asthaufen für Insekten, Vögel und Kleintiere, Hecken mit einheimischen Sträuchern und eine artenreiche Blumenwiese mit alten, sehr seltenen Obstbäumen.

Der vom Aussterben bedrohte «Glöggli-Frosch» ist im Tal bereits heimisch. Sein eigenartig lieblicher Gesang ertönt von Mai bis Juli. Der seltene Gartenrotschwanz lässt noch auf sich warten.

Quelle:
Ortsgeschichte der Gemeinde Schleinikon,
Heinrich Hedinger, Ausgabe 1974

Ortsgeschichte von Schleinikon



Die lute hant gegeben ze stur (Steuer) bi dem minsten 4 pfund;
si hant och gegeben 7 pfund



900 Jahre Schleinikon

Wenn das kein Grund zum Feiern ist!

Aus der «Ortsgeschichte von Schleinikon» (Heinrich Hedinger 1974) geht hervor, dass Schleinikon 1113 in einem Pergamentbrief zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde.

Die Edelleute Adelbert und Algerus von Waldhausen im Bachsertal hatten zu ihrem Seelenheil das Kloster Wislikofen gegründet und schenkten ihm am 27. Dezember 1113 verschiedene Grundstücke, unter anderen auch solche in Schlinikofen, wie man damals schrieb.

*Auszug aus der «Ortsgeschichte von Schleinikon»
(Seite 22):*

Auswärtige Grundbesitzer

Zuerst werden solche erwähnt, die im Mittelalter in Schleinikon begütert waren. Da stehen am Anfang der langen Reihe die beiden Edelleute Adelbert und Algerus von Waldhausen im Bachsertal. Sie hatten zu ihrem Seelenheil das Kloster Wislikofen gegründet und schenkten ihm am 27. Dezember 1113 verschiedene Grundstücke, unter anderen auch solche in Schlinikofen, wie man damals schrieb. In diesem Pergamentbrief wird der Ort zum erstenmal urkundlich erwähnt. –

Schon ums Jahr 1150 besaßen auch die Grossmünsterprobstei und das Kloster Wettingen in Slininchofa etliche Güter. – Anno 1289 verkaufte der Freiherr Lütold VIII. von Regensberg dem genannten Kloster hiesige Vogteirechte und eine Liegenschaft, die von Conrad Hasler bebaut wurde. Das ist der urkundlich erstmals nachgewiesene Schleiniker. – Zu den geistlichen Grundbesitzern gehörten ferner die Klöster Teichenau, St. Blasien, Töss und Einsiedeln. Das letztere hatte 1305 in Slinikon einen Leibeigenen namens Spielhofer, der einen

hiesigen Hof des Kirchspiels (der Kirchgemeinde) Niederweningen bewirtschaftete. – Wie schon gesagt, verfügten daselbst auch die Österreicher über Land und Leute. Ums Jahr 1305 gingen sie daran, ihre sämtlichen Besitzungen aufschreiben zu lassen. So entstand ein grosses Güter- und Steuerverzeichnis, das man Habsburger Urbar nannte.

Was darin über beide Dörfer zu lesen ist, wird hier in der damaligen Schreibweise und mit den eingeklammerten Erklärungen des Chronisten abgedruckt. Da heisst es: «Ze Schlinikon und ze Tachsnerron gebent die vrien (Freien) von den guetern, die ir sint oder die der gotzhuser sint und die si buwent, ze vogtrechte 8 mut (Mütt) kernen (Korn), 5½ mut habern und 13 schilling. Es git och jeder man, der die gueter buwet, ein herbsthun und ein vasnachthun. Zuo jetwederm dorfe hat die herrschaft twing und ban und richtget alle vrel, an (ohne) das, das dem man an den lib gat. Die lute hant gegeben ze stur (Steuer) bi dem minsten 4 pfund. Si hant och gegeben 7 pfund. Das beschach nit mer dann (als) ze einem male und mag och nit wol mer beschehen, wilen die lute mochten es nit erliden». Die Oesterreicher besaßen hier also die niedere und einen Teil der höheren Gerichtsbarkeit.

In Schleinikon wurden in der Vergangenheit schon einige Stammtisch-Ideen realisiert und trugen zur Bekanntheit von Schleinikon bei: beleuchtete Schlittelbahn, Schneehöhli-Fest, Oldtimer-Traktoren-Fest, Oktoberfeste . . . Wie wird wohl 900 Jahre Schleinikon gefeiert? Im November 2013 sind noch keine Festpläne bekannt.



Redaktion

Katrin Brunner	Niederweningen
Barbara Franzen	Niederweningen
Sibylle Hauser	Niederweningen
Gabor Magyarovits	Schleinikon
Philipp Rotzer	Oberweningen
Ingeborg Ulbricht	Oberweningen
Silvia Zürcher	Schöfflisdorf

ChronistIn

Katrin Brunner	Niederweningen
Maria Hauswirth-Büchel	Schleinikon
Mark Seeholzer	Schöfflisdorf und Oberweningen

AutorInnen

Katrin Brunner	Comic: Johann Jakob Mayer
Peter Furrer	Beinamen für Land und Leute
Dorothea Meili-Lehner	Kinder bekommen viele Namen . . .
Ursula und Urs Roos	Comic: Johann Jakob Mayer
Edith K. Spörri Kühne	Lieber Mia als Hermine, Levin als Wilhelm
Silvia Zürcher	Comic: Johann Jakob Mayer
Silvia Zürcher	Pfaffenrank

Produktion

Layout	Fotosatz Henle, Inhaber Mark Scheidegger, Niederhasli
Druck	Wehntal Druck, Schöfflisdorf
	Auflage 3300, Dezember 2013

Kontakt und Copyright	kultur wehntal, Gemeindeverwaltung, 8165 Oberweningen kultur.wehntal@gmail.com
--------------------------	---



A u f z e i c h n u n g e n

A n e k d o t e n

A n n a l e n

C h r o n i k

D e n k s c h r i f t

D i a r i u m

E r i n n e r u n g e n

G e s c h i c h t e n

H a n d l u n g e n

J a h r b u c h

M e m o

S a g e n

R e p o r t a g e n

T a g e b u c h

Z e i t g e s c h i c h t l i c h

